



Überall in der Region steht noch Wasser vom Dauerregen, wie hier zwischen Gammelín und Bakendorf vor ein paar Tagen.

Foto: Theresa Franz

# Dauerregen hebt Grundwasserspiegel

Laut Wasser- und Bodenverband Boize-Sude-Schaale nach zwei Jahren Dürre wieder Niveau von 2019 erreicht

**Sarah Heider**

**L**and unter? Auf vielen Feldern in der Region steht derzeit noch viel Wasser. Gräben neben den Straßen sind vollgelaufen, die Flüsse führen mehr Wasser als gewöhnlich. Die Folgen des Starkregens vom Wochenende sind in der Region deutlich zu sehen. „Es sieht schlimm aus, es ist aber nicht beängstigend“, beruhigt Andreas Schwebs, Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbands Boize-Sude-Schaale, der für die Instandhaltung und Unterhaltung von Fließgewässern verantwortlich ist. „Natürlich sind viele Flä-

chen wie Felder zurzeit nicht von den Landwirten mit schwerem Gerät befahrbar, aber die derzeitige Lage ist nichts Ungewöhnliches“, erläutert Schwebs. Der Dauerregen habe vielmehr geholfen nach der Dürre in den vergangenen zwei Jahren den Grundwasserspiegel in diesem Winter wieder auf den Stand des Jahres 2019 zu bringen. „Der Grund dafür, dass in vielen Bereichen noch Wasser steht, ist, dass der Boden bei Dauerregen nach einer gewissen Zeit gesättigt ist. Das restliche Wasser fließt in Sturzbächen an tiefe Stellen oder ins nächste Gewässer“, sagt Schwebs.

Das heutige System, das das Regenwasser abführt, sei

zwischen den 60er-Jahren und der Wende entstanden. „Seitdem wurden viele Flächen versiegelt. Das heißt, es wurden zum Beispiel neue Straßen oder neue Wohngebiete gebaut. Auf diesen Flächen kann das Wasser nun nicht mehr über den Boden entweichen“, beschreibt der Geschäftsführer.

Das habe zur Folge, dass mehr Wasser auf einmal in den Flüssen lande, die dafür nicht ausgelegt seien. Einige dieser Gewässer seien über die Ufer getreten. Größere Probleme habe das bisher jedoch nicht verursacht. „Uns ist derzeit nicht bekannt, dass es am Ufer der Motel zu Überschwemmungen kam“, bestätigt Wittenburgs Bür-

germeister Christian Greger. Die Entwässerungsgräben, etwa neben Straßen oder an den Rändern von Feldern, könnte der Wasser- und Bodenverband jedoch nicht verbreitern, damit über diese mehr Wasser abtransportiert wird. „Dann hätten wir im Sommer das Problem, dass zu viel Wasser zu schnell abfließt“, erläutert Schwebs.

Das zurzeit wichtigere Thema beim Wasser- und Bodenverband seien die Bäume, die durch den Sturm mit ihren Baumkronen in Flüssen gelandet seien. „Diese behindern den Abfluss des Wassers“, erläutert Schwebs. Um diese Bäume zu entfernen, müssen exter-

ne Firmen mit schwerer Technik anrücken. „Wir schätzen, dass uns die Beseitigung der Schäden, die durch die letzten beiden Stürme entstanden sind, rund 100.000 Euro kosten wird. Bei einem Jahresbudget von 135.000 Euro“, sagt der Geschäftsführer. Er gehe davon aus, dass der Verband noch drei bis vier Monate bräuchte, um alle umgestürzten Bäume aus den Fließgewässern zu entfernen.

Schwebs appelliert dabei an die Gemeinden: „Wir sind auf Hinweise von Bürgern und den Gemeinden angewiesen, weil sie unsere Augen vor Ort sind. Wir können nicht überall sein.“